

ren Gründen ist sein Werk dem älteren vorzuziehen. Erstens behandelt er nicht nur, wie Stephan-Kühn, den begrenzten Zeitraum zwischen 1146 und 1152, sondern den ganzen Lebenslauf Wibalds. Zweitens wird die Tätigkeit Wibalds in einem einzigen chronologischen Abriß dargestellt, wobei viele Zusammenhänge klarer werden als bei Stephan-Kühn, die alles zerstückelt unter dem Gesichtspunkt bilateraler Beziehungen zwischen Wibald und einzelnen Prälaten bzw. Großen betrachtet hat. Vor allem aber hat der Vf. ein klares Ziel, nämlich das Selbstverständnis Wibalds aus seinen Taten und Schriften herauszuarbeiten, wobei Wibalds künstlerische und wissenschaftliche Interessen, die von Stephan-Kühn kaum berücksichtigt wurden, mit beachtet werden. Es zeigt sich dabei, daß Wibald sich als Benediktiner älteren Stils fühlte, dessen Hauptaufgabe es war, *dispersa congregare et congregata conservare*, wie eine ihm geläufige, aus dem Ordo für die Abtsweihe hergeleitete Formel lautet, und dadurch die Grundlage für eine Wiederherstellung „der bis in die Karolingerzeit zurückreichenden Tradition benediktinischer Spiritualität“ (S. 282) zu schaffen. Schon Stephan-Kühn meinte, Wibald sei mindestens im gleichen Maße Abt wie Staatsmann gewesen. Der Vf. geht, wohl richtig, einen Schritt weiter: für ihn ist die ‚staatsmännische‘ Tätigkeit Wibalds ganz von den Bedürfnissen seiner zwei Reichsklöster geprägt, die das Wohlwollen von Königen und Päpsten gegenüber sich und ihrem Abt ständig brauchten, um Schutz, Hilfe und Privilegien zu erhalten. – Zu vielen Einzelfragen wird der Rezensent im Rahmen der Neuedition der Wibaldbriefsammlung Stellung nehmen müssen. Hier sei nur bemerkt, daß eine Durchsicht der Privaturkunden des Lütticher Raumes, in denen Wibald mehrmals als Zeuge auftritt, weitere Anhaltspunkte für das Itinerar Wibalds ergeben hätte. Auch die Reise Wibalds von Italien nach Corvey und zurück im Frühjahr 1155 dürfte nach dem Bericht in *De Ruina civitatis Tordonae*, Wibald habe an der Belagerung Tortonas Mitte Februar 1155 teilgenommen (vgl. NA 43, 150), sehr fragwürdig sein.

T. R.

Freya Stephan-Kühn, Zur Datierung und Interpretation des Briefwechsels Wibalds von Corvey mit Bernhard von Hildesheim (1148/49), HJb 100 (1980) S. 467–473, bekräftigt in Auseinandersetzung mit dem neuen Buch von F. J. Jakobi (vgl. oben) die auf Ph. Jaffé zurückgehende Chronologie der genannten Briefe und beschreibt auf dieser Grundlage die Vorgänge um die Einsetzung Wibalds als Abt in Corvey.

R. S.

Bischof Otto I. von Bamberg. Beginn der Christianisierung des Peenegebietes. Hg. im Auftrag der Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche Greifswald von Norbert Buske unter Mitwirkung von Günther Ott und Joachim Wächter (Kirchengeschichtliche Beiträge) Greifswald 1978, 112 S., 38 Abb. – Das Bändchen, das an die Christianisierung des Peenegebietes vor 850 Jahren erinnern will, wurde von Mitarbeitern der Kirchenleitung Greifswald verfaßt. Zu erwähnen sind die Aufsätze von Brigitte Metz, Zur Lebensgeschichte des Bischofs Otto von Bamberg (S. 21–44), in dem die jüngste Forschung nach dem Buch von E. Demm (vgl. DA 27, 314 ff.) nicht mehr berücksichtigt ist, und Norbert Buske, Die Verehrung Bischof Otto I. von Bamberg und die spätere Erinnerung an ihn im ehemaligen Herzogtum Pommern (S. 48–84).

D. J.

Stauferzeit: Geschichte, Literatur, Kunst. Herausgegeben von Rüdiger Kohn, Bernd Thum, Peter Wapnewski (Karlsruher Kulturwissenschaftliche Arbeiten 1)